

Interviewmöglichkeit mit MenschenrechtbeobachterInnen in Bolivien

Die Human Rights Foundation (Menschenrechtsorganisation mit Hauptsitz in New York) bietet Interviewmöglichkeiten mit MitarbeiterInnen, die sich aktuell in Bolivien befinden und die Lage seit dem Ausbruch der Proteste gegen Evo Morales und dessen Rücktritt beobachten.

Kontakt:

Natalia Ciolko

Human Rights Foundation

natalia.ciolko@hrf.org

Telefon und Whatsapp: +12102757842

**Recherche-Hinweis: 1/2019:
„Kein Hunger“ Den Hunger
beenden, Ernährungssicherheit
und eine bessere Ernährung
erreichen und eine
nachhaltige Landwirtschaft**

fördern

“Every five seconds one child under the age of 5 dies from hunger or malnutrition-related disease. Every four minutes, one person loses his or her eyesight for lack of vitamin A. More than 852 million people do not get enough food each day to sustain a normal life. This is a shame on humanity. It is time to enforce the right to food.”

Jean Ziegler, Former [UN-Special Rapporteur on the Right to Food](#)

Für den Großteil der 850 Millionen von Hunger betroffener Menschen sind Nahrungsmittel-mangel und Mangelernährung Teil ihrer Alltagssituation. Hunger hat viele Ursachen. Naturkatastrophen und Kriegen sind „nur“ punktuelle Auslöser für Hungerkatastrophen. Vielmehr sind es die global-systemischen Herausforderungen unseres neoliberalen, kapitalistischen Wirtschafts- und Agarsystems, die dazu führen, dass Menschen im 21. Jahrhundert an Hunger sterben – und das, obwohl genug Nahrungsmittel produziert werden, um alle Menschen weltweit ausreichend ernähren zu können.

[MEHR](#)

[Download für die komplette Rechercheliste als PDF](#)

Interessante Aspekte und Fragen zu SDG 2 – Kein Hunger

- Jedes fünfte Brot landet im Müll! Wieviel wirft jeden Tag so viel Brot weg, wie man bräuchte um ganz Graz zu ernähren! Ist Hunger nur ein Verteilungsproblem?
- Land Grabbing: Warum in Ländern des Globalen Südens die Lebensmittelpreise steigen, wenn bei uns die Nachfrage nach Biosprit steigt.
- Drei globale Konzerne bestimmen weltweit den Saatgut-

und damit den Lebensmittel-Markt. Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen wurden bereits vergeben. Welche Auswirkungen hat das auf die Biodiversität, auf den Erhalt von Ökosystemen und auf die Vielfalt von Saatgut und Kulturpflanzen – vor allem im Anbetracht deren Anpassungserfordernisse hinsichtlich des Klimawandels?

- Ist die Erde Mensch die auf? Wie viel Raum gestehen wir wildlebenden Tier- und Pflanzenarten noch zu?
- „Smart Farming“: Big Data und Digitalisierung der Nahrungsmittelproduktion: ein Fluch oder ein Segen?

Projekte / Organisationen / Ansprechpersonen

- **Die Plattform „Wir haben es satt“** – ein Zusammenschluss bäuerlicher, umwelt-, wirtschafts-, und entwicklungspolitischer Organisationen – setzt sich weltweit für ein sozial gerechtes und agrarökologisches Landwirtschafts- und Ernährungssystem ein – als Gegenposition zum wachstums- und exportorientierten Landwirtschaftsmodell:
<https://wirhabenessattaustria.wordpress.com/>
- **Nyélení: Österreichisches Forum für Ernährungssouveränität:** ist eine europäische Bewegung für Ernährungssouveränität
<http://www.ernaehrungssouveraenitaet.at/>
- **System Change not Climate Change:**
<https://systemchange-not-climatechange.at>
- **Universität für Bodenkultur Wien – BOKU:** Ringvorlesung: Ernährungssouveränität – Theorie und Praxis eines alternativen Lebens- und Agrarsystems:
<https://boku.ac.at/wiso/sec/newsitem/52371>
- **Map Your Meal:** Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit:
<https://www.suedwind.at/bilden/jugendarbeit/projekte/map-your-meal-mym/> und weiteren Publikationen zum Thema

Globale Nahrungsmittelproduktion:

<https://www.suedwind.at/digitale-bibliothek/ernaehrung/>

- **Hunger.Macht.Profit:** Filmtage zum Recht auf Nahrung:

<http://www.hungermachtprofite.at/>

Organisationen, die sich für menschwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaften auf globaler Ebene einsetzen:

in Österreich:

- **FIAN Österreich – Menschenrechtsorganisation für das Recht auf Nahrung:** Als Teil von [FIAN International](https://www.fian.org/) kämpft FIAN Österreich seit 1986 für ein hungerfreies Leben für alle Menschen und tritt für eine, alle Menschenrechte respektierende Globalisierung ein: <https://fian.at/de/>
- **ÖBV- Via Campesina Austria:** Die Österreichische Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung ist Sprachrohr und zur „geistigen Heimat“ von Berg- und Kleinbäuer_innen in ganz Österreich: <https://www.viacampesina.at/>
- **Anders Handeln:** <https://www.anders-handeln.at/themen/gut-fuer-essen-und-umwelt/>
- **Dreikönigsaktion Hilfswerk der Katholischen Jungschar Österreichs:** <https://www.dka.at/schwerpunkte/recht-auf-nahrung/>
- **Diakonie – Brot für die Welt** ist eine entwicklungspolitische Aktion der evangelischen Kirchen A.B. und H.B. in Österreich, gegen Hunger und Armut: <https://www.brot-fuer-die-welt.at>
- **Caritas – Österreichische Caritaszentrale:** <https://www.caritas.at/auslandshilfe/schwerpunkte/hunger/>
- **K00 – Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission:** <https://www.koo.at/koo.at-ernaehrungssicherheit>

- **FAIRTRADE** verbindet KonsumentInnen, Unternehmen und Produzenten-organisationen, verändert Handel(n) durch faire Bedingungen und stärkt damit Kleinbauernfamilien sowie ArbeiterInnen in den Ländern des Globalen Südens:
<https://www.fairtrade.at>

und international:

- **La Via Campesina:** The International Peasant's Voice: <https://viacampesina.org/en/>
- **ETC Group:** Action Group on Erosion, Technology and Concentration: <https://www.etcgroup.org/>
- **GRAIN:** <https://grain.org/>
- **farmlandgrab.org:** <https://www.farmlandgrab.org/>
- **TNI – The Transnational Institute:** <https://www.tni.org/en>
- **S2B network – Seattle to Brussels Network:** <http://s2bnetwork.org/>
- **The Global Network for the Right to Food and Nutrition:** <https://www.righttofoodandnutrition.org/>
- **Misereor Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.:** <https://www.misereor.de>
- **Oxfam Deutschland e.V. :** <https://www.oxfam.de/unsere-arbeit/themen/ernaehrung-sichern>
- **Oxfam GB:** <https://policy-practice.oxfam.org.uk/our-work/food-livelihoods>
- **Public Eye:** <https://www.publiceye.ch>
- **Global Network for the Right to Food and Nutrition:** <https://www.righttofoodandnutrition.org/watch/en/home/watch-2015/>
- **ETO Consortium:** <https://www.etoconsortium.org/en/main-navigation/o>

[ur-work/focal-areas/the-rights-to-food-health/](#)

- **UN-World Food Program:** <https://de1.wfp.org/>
-

Leitlinien/Handbücher/ Reports / Schattenberichte:

- **SDG-Watch Austria** c/o ÖKOBÜRO zu **SDG 2: Kein Hunger: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern:**
<https://www.sdgwatch.at/de/ueber-sdgs/2-kein-hunger/>
- **The State of Food Security and Nutrition in the World:** Jährlicher Bericht der FAO, [IFAD](#), [UNICEF](#), [WFP](#) and [WHO](#):
<http://www.fao.org/publications/sofi/en/>
- **The State of Food and Agriculture :**
<http://www.fao.org/publications/sofa/en/>
- **UN-Erklärung für die Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderen Menschen:**
<https://www.weltagrarbericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de/33511.html>
- Die **Weltagrarberichte** „Agriculture at a Crossroads“ vom Weltagrarrat (International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development, Abk. IAASTD): <https://www.weltagrarbericht.de/>
- **Publikationen des Global Network for the Right to Food and Nutrition:**
<https://www.righttofoodandnutrition.org/media/publications> unter anderem zu wichtigen Themen wie:
 - **Let them eat data:** Trudi Zundel and Silvia Ribeiro:
<https://www.righttofoodandnutrition.org/let-them-eat-data>
 - **Digitalized Nutrition or Personalized Malnutrition?:** Isabel Álvarez and Paola Romero:
<https://www.righttofoodandnutrition.org/digitalize-d-nutrition-or-personalized-malnutrition>

- **Reclaiming the Future of Food:** Marcos Ezequiel Filardi and Stefano Prato: Challenging the Dematerialization of Food Systems
<https://www.righttofoodandnutrition.org/reclaiming-future-food>
- **Grenzen des Hungers. Ernährungssicherung in Zeiten des globalen Wandels:** Band 1 der Schriftenreihe Umwelt, Friede und Entwicklung. Johannes Steiner (Hrsg.):
https://www.iufe.at/fileadmin/user_upload/Grenzen_des_Hungers.pdf
- **Wie wir überleben! Ernährung und Energie in Zeiten des Klimawandels:** Petra C. Gruber (Hrsg.).
- **Die Zukunft der Landwirtschaft ist biologisch! Welthungerkrise, Agrarpolitik und Menschenrechte:** Petra C. Gruber (Hrsg.).
- **Factsheet: Auf dem Weg zu einer Erklärung für die Rechte von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern:**
https://www.brot-fuer-die-welt.at/fileadmin/mediapool/Downloads/Fachpublikationen/Netwerke/factsheet_kleinbauern_2017_web.pdf
- **Podcasts zum Nachhören: SDG2: Hunger beenden! Interview mit Maria Smentek, Pressesprecherin des UN World Food Programme:** 18. Jänner 2017:
<https://www.freie-radios.net/80955>
- **Video-Beiträge von Jugendlichen „Die Welt auf meinen Teller“:**
<https://www.youtube.com/playlist?reload=9&list=PLBgbUra582R60WglRQgvgr1xNQYnUynbY>
- **Südwind Bildungsmaterialien zu SDGs: Plakat SDG Ernährung:**
<https://www.suedwind.at/bilden/schulen/projekte/welt-klasse-unterrichten/materialien/plakate/> und **SDG-Ubongo-Match-Edition:**
<https://www.suedwind.at/bilden/jugendarbeit/projekte/ubongo-sdgs/>
- **Vorort-Recherchen zu Arbeits-, und**

Produktionsbedingungen verschiedenster Konsumgüter:
<https://www.suedwind.at/handeln/aktionsteam/>

Ausgewählte Medien (Bücher, Filme etc.) zum Thema aus der [C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik](#)

a.) Ernährungssicherheit jenseits des Weltmarktes ...

- **Die Essenmacher: Was die Lebensmittelindustrie anrichtet:** Berlin, taz Verlags- und Vertriebs GmbH, 2019. – (Le monde diplomatique / Edition LMD ; No. 24: https://dl.taz.de/taz/shop/download_action2.php?model=20170&typ=seite1
Signatur C3-Bibliothek: 23083/24
- **The State of Food Security and Nutrition in the World 2018.** – Rome: FAO, 2018. <http://www.fao.org/3/i9553en/i9553en.pdf>
- Ermann, Ulrich: **Agro-Food studies: eine Einführung** – Köln. – Weimar . – Wien : Böhlau Verlag, 2018: <http://www.utb-shop.de/agro-food-studies-10579.html>
Signatur C3-Bibliothek: 26886
- Zuber, Anna: **Nahrungsmittelspekulation und Ernährungssicherheit : Eine Diskussion der ethisch relevanten Fragen** / Anna Zuber. – Marburg : Metropolis-Verlag, 2017. <https://www.metropolis-verlag.de/Nahrungsmittelspekulation-und-Ernaehrungssicherheit/1234/book.do>
Signatur C3-Bibliothek: 26910
- **Konzernatlas : Daten und Fakten über die Agrar- und Lebensmittelindustrie** / der Konzernatlas 2017 ist ein Kooperationsprojekt von Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Oxfam Deutschland, Germanwatch und Le Monde diplomatique – Berlin : Heinrich-Böll-Stiftung, 2017: https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft_konzernatlas_2017_01

[.pdf](#)

Signatur C3-Bibliothek: 26485

- Grossarth, Jan: **Vom Land in den Mund: Warum sich die Nahrungsindustrie neu erfinden muss** / Jan Grossarth. – Bonn: bpb: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2016: https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft_konzernatlas_2017_01.pdf

Signatur C3-Bibliothek: 26581

- Braun, Joachim <<von>>: **Welternährung und Nachhaltigkeit : Herausforderungen und Strategien für das 21. Jahrhundert** – München : Oekom-Verl., 2015: https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/Joachim_von_Braun_Welternaehrung_Carl-von-Carlowitz-Series_2015.pdf

Signatur C3-Bibliothek: 26140

- **Food** Heftschwerpunkt von „Gender and development“, vol. 18:3, 2010

Signatur C3-Bibliothek: GEN / 2010, 3

- **Gender in agriculture. Sourcebook**: World Bank; Food and Agriculture Organization; International Fund for Agricultural Development, 2009: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/6603>
- *Kopf*Thurn, Valentin [Regie]: *Rumpf*10 Milliarden – wie werden wir alle satt?, München : Prokino, 2015. – 103 Min.*Fußnote* (Dokumentarfilm, Sprache: Deutsch; Deutsch für Hörgeschädigte): <https://bibliotheken.baobab.at/Permalink.aspx?id=0170939>

Signatur C3-Bibliothek: DVD803

b.) Zugang zu Lebensmittel / Ressourcen – Land Wasser Saatgut

...

- Gerten, Dieter: **Wasser: Knappheit, Klimawandel, Welternährung**: München , C.H. Beck, 2018: <https://www.chbeck.de/gerten-wasser/product/14831062>

Signatur C3-Bibliothek: 26940

- **Migration, Agriculture and Rural Development:** Rome, FAO, 2018. (The state of food and agriculture; 2018): <http://www.fao.org/3/I9549EN/i9549en.pdf>
C3-Bibliothek: Handapparat
- **Das grüne Gold *Rumpf*** – Berlin : good!movies, 2018. – 80 Min. (*Fußnote*Dokumentarfilm, Sprache: Deutsch; Untertitel: Deutsch)
<https://bibliotheken.baobab.at/Permalink.aspx?id=0174240>
oder <https://www.baobab.at/das-gruene-gold>
C3-Bibliothek: DVD55

c.) Vielfalt von Saatgut, Kulturpflanzen sowie Nutz- und Haustieren und ihren wildlebenden Artverwandten...

- Ossberger, Melanie: **Von der Vielfalt zum Mangel : Wie Anreicherungsallianzen den Boden für Mangelernährung bereiten** / Herausgeberin: FIAN Österreich, Wien 2017: <https://fian.at/de/artikel/studie-mangelernaehrung/>
Signatur C3-Bibliothek: 26631

d.) Good Practice Examples:

- **Ernährungssouveränität : für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik in Europa:** Mit Beitr. zahlr. Mitglieder und SympathisantInnen der Europ. Koordination Via Campesina und des Europ. Attac-Netzwerkes: Mandelbaum Verlag, Wien 2011: <https://www.mandelbaum.at/buch.php?id=445>
Signatur C3-Bibliothek: 24409
- Forster, Franziskus: **Mit Agrarökologie für das Recht auf Nahrung: Vielfalt gegen Mangel und Hunger** – Wien : FIAN Österreich, 2017: <https://fian.at/de/artikel/neue-fian-studie-agrarokologie-als-weg-aus-der-hungerkrise/>
Signatur C3-Bibliothek: 26922
- **Regional, innovativ und gesund: nachhaltige Ernährung als Teil der Großen Transformation:** herausgegeben von Steven Engler, Oliver Stengel und Wilfried Bommert. –

Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2016:
<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/literatur-sprach-und-kulturwissenschaften/interdisziplinaere-geisteswissenschaft/1957/regional-innovativ-und-gesund>
Signatur C3-Bibliothek: 26383

- ***Kopf*Dion, Cyril [Regie]:*Rumpf* Tomorrow : Die Welt ist voller Lösungen, Köln: Pandora Film, 2016. – 118 Min. (*Fußnote*Dokumentarfilm, Sprache: Deutsch, Französisch; Untertitel: Deutsch)**
<https://bibliotheken.baobab.at/Permalink.aspx?id=0171797>
Signatur C3-Bibliothek: DVD842
-

Sozial fair, ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und verantwortungsvoller Konsum von Lebensmittel

- **Gemeinwohl Ökonomie Österreich mit – Regionalgruppe Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland, Steiermark, Salzburg, Tirol, Vorarlberg:**
<https://www.ecogood.org/de/community/regionalgruppen-und-vereine/oesterreich/>
- **Lebensmittel: Gütesiegel-Check:**
<https://www.suedwind.at/handeln/shopping-guides/guetesiegel-check>
- **Südwind-Magazin: Dossier: Saatgut-Kolonialismus: Wem das Geschäft mit Saatgut nützt und wer dabei verliert:**
<https://www.suedwind-magazin.at/saatgut-kolonialismus>
- **EZA – fairer Handel:** <https://www.eza.cc>
- **Fair Trade:** Nahrungsversorgung
- **Arge Weltläden:** <http://www.weltladen.at>
- **Food Coops:** <https://foodcoops.at/>
- **Lebensmittelrettung Österreich:**
<http://www.lebensmittelrettung.at/> und
<https://www.facebook.com/lebensmittelrettung/>
- **Dumpstern: Frisches Essen aus der Mülltonne:**
<https://www.1000things.at/blog/dumpstern-reportage/>

▪ **Veranstaltungen, Messen:**

- WearFair + mehr in Linz: <https://wearfair.at>
 - ÖKO FAIR – die Tiroler Nachhaltigkeitsmesse in Innsbruck: <https://www.oeko-fair.at/de>
-

“ Kein Hunger“ Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

“Every five seconds one child under the age of 5 dies from hunger or malnutrition-related disease. Every four minutes, one person loses his or her eyesight for lack of vitamin A. More than 852 million people do not get enough food each day to sustain a normal life. This is a shame on humanity. It is time to enforce the right to food.”

Jean Ziegler, Former [UN-Special Rapporteur on the Right to Food](#)

Für den Großteil der 850 Millionen von Hunger betroffener Menschen sind Nahrungsmittel-mangel und Mangelernährung Teil ihrer Alltagssituation. Hunger hat viele Ursachen. Naturkatastrophen und Kriegen sind „nur“ punktuelle Auslöser für Hungerkatastrophen. Vielmehr sind es die global-systemischen Herausforderungen unseres neoliberalen,

kapitalistischen Wirtschafts- und Agrarsystems, die dazu führen, dass Menschen im 21. Jahrhundert an Hunger sterben – und das, obwohl genug Nahrungsmittel produziert werden, um alle Menschen weltweit ausreichend ernähren zu können.

Dabei wissen wir schon lange: industrielle Agrarwirtschaft ist von fossilen Treibstoffen und chemischen Hilfsmitteln abhängig, erkennt die Begrenztheit der Ressourcen wie Boden und Wasser nicht an und trägt zum Artensterben, Klimawandel, zur Umweltzerstörung und verschlechterten Arbeitsbedingungen in der Lebensmittelproduktion bei. Zudem werden seit Jahrhunderten erfolgreich bestehende kleinbäuerliche Strukturen zerstört, Ungleichheit wird verstärkt. Profitversprechen wiegen schwerer als Nutzen und Qualität der Nahrungsmittel selbst.

Ernährungssouveränität ist das Recht von Menschen, über die Art und Weise der Produktion, der Verteilung und der Konsumtion von Lebensmitteln selbst zu bestimmen. Sie ist das Recht zur demokratischen Gestaltung des eigenen Agrarsystems, ohne dabei Anderen oder der Umwelt zu schaden. Ernährungssouveränität, Menschenrechten sowie Schutz und gerechter Zugang zu natürlichen Ressourcen sind zentrale Ansätze von bäuerlicher, umwelt-, wirtschafts-, und entwicklungspolitischer Organisationen zur Verwirklichung des – Sustainable Development Goal „Kein Hunger“ – kurz SDG 2.

Hintergrundinfo: Ein neues Bekenntnis der EU-Kommission

zu den SDGs – ein wichtiger Mosaikstein zur Zukunft Europas

ÖFSE Policy Note 30 von Michael Obrovsky

Die Europäische Kommission hat mit dem Reflexionspapier „Auf dem Weg zu einem Nachhaltigen EUROPA bis 2030“ Ende Jänner 2019 eine brauchbare Diskussionsgrundlage mit drei Szenarien zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) in Europa vorgelegt. Jetzt liegt es an den WählerInnen des EU-Parlaments und an den Regierungen der Mitgliedsländer zu entscheiden, wie ein nachhaltiges Europa bis 2030 gestaltet werden kann.

Michael Obrovsky ist Kommunikationswissenschaftler und seit 1984 wissenschaftlicher Mitarbeiter der ÖFSE. Schwerpunkte seiner Arbeit sind vor allem Fragen der österreichischen und internationalen Entwicklungspolitik, Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungsfinanzierung.

Das Papier zum Downloaden finden Sie hier:
<https://44401.seu1.cleverreach.com/c/28804113/b98a3773176e-pp2qjq>

**Änderung: Vortrag und
Diskussion: Was ist los in**

Venezuela? Mit Ralf Leonhard

Beginn: 09.04.2019 19:00

Ort: Wissensturm, Kärntnerstraße 26, Raum 01.02

Die Geschichte, die uns fast alle Medien über Venezuela erzählen, geht so: Der autoritäre linke Präsident Nicolas Maduro hat das Land so heruntergewirtschaftet, dass das Volk hungert und gegen die Regierung rebelliert. Die Wahlen im Vorjahr, in denen Maduro bestätigt wurde, waren manipuliert. Der Oppositionelle Juan Guaidó, der sich selbst zum Präsidenten der Republik ernannt hat, sei daher der legitime Führer des Landes.

Liest man die Analysen unabhängiger LateinamerikaexpertInnen, kommen Zweifel an dieser Erzählung auf. Guaidó ist keineswegs ein Musterdemokrat. Seine rechte Partei ist für extrem gewalttätige Straßenaktionen mit vielen Todesopfern verantwortlich. Seit Jahren wird er von den USA für einen „regime-change“ aufgebaut und finanziert. Seine Anerkennung als Präsident widerspricht klar dem Völkerrecht. Ebenso rechtswidrig sind laut dem Luxemburgischen UNO-Diplomaten Jean Feyder die Wirtschaftssanktionen der USA, die Venezuela schon 24 Mrd. Dollar gekostet haben und die humanitäre Krise dramatisch verschärfen, die von den USA jetzt heuchlerisch beklagt wird.

Diese Politik reiht sich ein in eine lange Geschichte brutaler US-Interventionen zur Installierung US-höriger Regime in Lateinamerika. Was wollen die USA in Venezuela? John Bolton, nationaler Sicherheitsberater der Trump-Regierung, sagt es ganz unverblümt: „Es wird einen großen wirtschaftlichen Unterschied für die USA bedeuten, wenn amerikanische Konzerne in die Öl-Kapazitäten Venezuelas investieren könnten.“

Der Journalist Ralf Leonhard, einer der besten Lateinamerikakenner Österreichs, gibt Einblicke in die

aktuelle Situation.

Interviewmöglichkeiten mit ExpertInnen am 5. Humanitären Kongress

Die AG Globale Verantwortung, das Rote Kreuz, die Caritas, SOS Kinderdorf International und Ärzte ohne Grenzen organisieren am 29.3.2019 in Kooperation mit zahlreichen weiteren Hilfsorganisationen den 5. Humanitären Kongress in Wien.

Weltweit benötigen 134 Millionen Menschen Humanitäre Hilfe und Schutz. Konflikte, Naturkatastrophen und auch Klimaveränderungen bringen Menschen in eine Situation, in der Nothilfe zu einer Überlebensfrage wird. Debatten um etablierte rechtliche Normen – man erinnere sich nicht zuletzt an die Debatten rund um die Europäische Menschenrechtskonvention in Österreich –, technologische Veränderungen und gesteigerter finanzieller Bedarf sind nur einige der Herausforderungen, vor der die Humanitäre Hilfe steht. Ist die Humanitäre Hilfe auf diese Fragen der Zukunft ausreichend vorbereitet? Wie können Politik, Institutionen und Hilfsorganisationen nachhaltig zu Lösungen beitragen? Welche Partnerschaften sind für langfristige Lösungen nötig. Genau diesen Fragen gehen wir beim 5. Humanitären Kongress „The Future of Humanitarian Aid“ nach.

Auf den Panelen und für Interviews am Tag des Kongresses für Interviews verfügbar sind ua. folgende RednerInnen:

- **Mark Lowcock:** Im Mai 2017 wurde Mark Lowcock aus dem Vereinigten Königreich zum „Under-Secretary-General for

Humanitarian Affairs, Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA), and Emergency Relief Coordinator“ ernannt. Mit mehr als 30 Jahren Erfahrung im Bereich humanitärer und entwicklungspolitischer Entwicklung fungiert Lowcock nun als Chefkoordinator der humanitären Reaktion auf dringende Krisen.

- **Melisa Fleming:** sie ist die leitende Pressesprecherin des [Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge](#) (UNHCR) in Genf. Fleming gilt weltweit als bedeutende Expertin in Flüchtlingsfragen. In ihrem Buch „Doaa – Meine Hoffnung trug mich über das Meer“ erzählt sie die Fluchterlebnisse einer jungen syrischen Frau und macht so das Leid der Menschen auf der Flucht für alle greifbar und verständlich. Ihre TED-Talks wurden weltweit 3 Millionen mal gesehen.
- **Ben Taub:** seit 2017 schreibt er für den renommierten New Yorker und schrieb zu zahlreichen Themen wie Dschihadismus, Menschenrechte und auch Konflikten in Afrika, Europa und dem Nahen Osten. Er war trotz seiner jungen Karriere bereits für einen Pulitzer Preis nominiert und Preisträger des „Robert F. Kennedy Award für International Print Reporting“ und des „Overseas Press Club Award für Investigative Reporting“ sowie zahlreicher weiterer Preise.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von spannenden weiteren PanelistInnen, die für den Humanitären Kongress nach Wien kommen (z.B. **Toby Lanzer** – u.a. Experte für Afghanistan; **Françoise Bouchet-Saulnier** – Direktorin der Internationalen Rechtsabteilung von Ärzte ohne Grenzen; oder auch **Kardinal Luis Antonio Tagle** – Präsident von Caritas International; **Peter Maurer** – Präsident des International Committee of the Red Cross uvm.)

Informationen zu allen SpeakerInnen finden Sie unter: <https://humanitariancongress.at/speakers-2019/>

Interviewmöglichkeiten gibt es am Tag des Kongresses .

Sie müssen individuell koordiniert werden.

Anmeldungen bitte an:

press@humanitariancongress.at

Programm:

<https://humanitariancongress.at/programme-humanitarian-congress-vienna-2019/>

Registrierung: <https://humanitariancongress.at/registration/>

Interviewmöglichkeit beim SYMPOSION DÜRNSTEIN 2019: „DEMOKRATIE! Zumutung oder Zukunft!“

Vom 7. – 9. März 2019 findet im Stift Dürnstein, Wachau, das SYMPOSION DÜRNSTEIN 2019 statt und stellt im achten Jahr seines Bestehens die hochaktuelle Frage zur Diskussion, wie eine zukunftsfähige Demokratie aussehen soll.

Die traditionelle repräsentative Demokratie scheint global in der Krise. Neue Formen der Partizipation, der Kontrolle und Mitbestimmung sind notwendig, um in einer globalisierten Welt und unter dem Vorzeichen demographischer Veränderungen Demokratie weiter zu entwickeln.

Die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und wie diese gestaltet werden kann, neue Ansätze für direkte Demokratie, die **Bewahrung der Meinungsfreiheit in einer digitalisierten und ökonomisch globalisierten Welt** oder Religionsfreiheit sind

Themen, die am Symposium zur Diskussion stehen und mit denen Journalistinnen und Journalisten in ihrer Arbeit ständig konfrontiert sind.

Als Gäste des Symposium Dürnstein 2019 werden u.a. der Politikwissenschaftler und Soziologe **Colin Crouch** (GB), der Präsident des Forum Alpbach **Franz Fischler** (A), die Politikwissenschaftlerin **Ulrike Guérot** (D), **Bertram Meusburger** (A) vom Büro für Zukunftsfragen Vorarlberg, die Frauenrechtlerin und Gründerin von *Voice of Women Organization* **Suraya Pakzad** (AFG) sowie **Maximilian Stern** (CH) vom Staatslabor Schweiz erwartet. Moderiert wird das Symposium Dürnstein von **Claudia Reiterer** und **Joachim Schwendenwein**.

Veranstaltet wird das SYMPOSION DÜRNSTEIN 2019 von der NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB).

Die aktuellsten Informationen finden Sie auf www.symposionduernstein.at .

FB: <https://www.facebook.com/noe.forschung.bildung>

Rückfragen:

Suanne Haider / Catharina Cramer

art:phalanx – Agentur für Kultur & Urbanität

Tel: +43-1-5249803-11 / e-Mail: presse@artphalanx.at

Agenda 2030 & die SDGs auf lokaler Ebene

Handlungsmöglichkeiten, Relevanz und Rahmenbedingungen für Kommunen und lokale Akteure. Eine Analyse von René Hartinger, ÖKOBÜRO und SDG-Watch

Agenda 2030 und ihre 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs): was bedeuten sie auf der und für die lokale Ebene?

Die Agenda 2030 ist ein „Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand“, mit dem die Welt bis 2030 auf den Pfad der Nachhaltigkeit gelenkt werden soll. Adressiert werden die großen, von den Menschen „hausgemachten“ Bedrohungen des 21. Jahrhunderts. Ihr Herzstück stellen die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) dar. Mit diesen 17 „SDGs“ und ihren 169 Unterzielen wurde zudem erstmals ein für sämtliche Staaten der UNO geltender und integrierter Rahmen für den Weg in eine „gute Zukunft für alle“ innerhalb der „planetaren Grenzen“ geschaffen. Das bedeutet einen Paradigmenwechsel: weg vom punktuellen oder sektoralen Handeln hin zu vernetztem Denken, integrativen Strategien sowie einer integrativen Sicht- und globalen, solidarisch-partnerschaftlichen Herangehensweise. *„Der Umfang und der ambitionierte Charakter der neuen Agenda erfordern eine mit neuem Leben erfüllte Globale Partnerschaft, um ihre Umsetzung zu gewährleisten. Darauf verpflichten wir uns uneingeschränkt. Diese Partnerschaft wird in einem Geist der globalen Solidarität wirken, insbesondere der Solidarität mit den Ärmsten und mit Menschen in prekären Situationen. Sie wird ein intensives globales Engagement zur Unterstützung der Umsetzung aller Ziele und Zielvorgaben erleichtern, indem sie die Regierungen, den Privatsektor, die Zivilgesellschaft, das System der Vereinten Nationen und andere Akteure zusammenbringt und alle verfügbaren Ressourcen mobilisiert.“* – so der Resolutionstext. „Integrative Sichtweise“ bedeutet in diesem Zusammenhang vor allem auch eine reflektierte und verantwortungsvolle Herangehensweise an politisches Handeln und Entscheiden. Zum einen wirken sich Maßnahmen ggf. in einer Zieldimension positiv aus, führen in anderen aber zu Trade-

Offs. Das bedeutet, dass Handlungsoptionen immer integrativ beurteilt werden sollten, um das „Ausblenden“ negativer Auswirkungen zu vermeiden. Die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen ist hier außerordentlich geeignet, um als Kompass für verantwortungsvolles und zukunftsorientiertes (politisches) Handeln zu dienen – und das auf jeder politischen Ebene.

Konkrete Handlungsaufträge und Paradigmenwechsel im Denken

Wenn die Agenda 2030 auf ihre Relevanz für lokale Akteure hin gelesen wird, wird oft in einer ersten Reaktion das SDG 11 als *„das für Städte und Gemeinden relevante SDG“* identifiziert. Tatsächlich finden sich darin viele Handlungsaufträge mit konkretem kommunalpolitischem Bezug – angefangen vom leistbaren Wohnraum bis hin zur integrierten Entwicklungsplanung zwischen ländlichem Raum und Städten. Dass sich aber ausschließlich in diesem elften Ziel die Ansatzpunkte für lokale Akteure finden ist schlichtweg ein Trugschluss. Jedes einzelne der 17 Ziele bietet – entweder implizit oder explizit – Ansatzpunkte für lokales oder kommunales Handeln.

In einer Untersuchung des deutschen Umweltbundesamtes zur kommunalpolitischen Relevanz der Agenda 2030 wurden beispielsweise beinahe 100 der insgesamt 169 Unterziele (Targets) als kommunalpolitisch relevant eingestuft – also als Unterziele, bei denen es für Kommunen und Lokalverwaltungen Spielraum für politisches Gestalten gibt. Gleichzeitig steckt darin die Herausforderung, dass unterschiedliche politische Ebenen für eine Zielerreichung gut zusammenarbeiten. Kaum eine der Materien lässt sich allein auf einer politischen Kompetenzebene bestmöglich aussteuern. In Österreich ist dies entsprechend der Kompetenzaufteilung der Auftrag zur aktiven und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen lokaler/regionalpolitischer Ebene (Städte, Gemeinden, Bezirke), den Ländern und dem Bund. (Ein Beispiel dazu folgt

in Abschnitt 5)

Es geht bei den SDGs also auch für lokale Akteure darum, zu einem neuen Verständnis der eigenen Handlungsoptionen zu gelangen und eine Reflexion der eigenen (Mit)Verantwortung für den Zustand und die Zukunft unserer Lebensumwelt zu erreichen – im unmittelbaren Umfeld, wie für den Planeten als ganzes. Neben den direkten Handlungsaufträgen, die in den Unterzielen stecken – etwa der Schaffung von Grünflächen und Naherholungsräumen – liefern die SDGs hier als vernetztes Zielsystem damit auch die Grundlage für ein neues, vernetztes Denken. Maßnahmen, die positiv auf ein Unterziel wirken, können in einem anderen negative Folgen haben. In den Zielen und Unterzielen steckt damit auch für lokale Akteure beides: konkrete Handlungsaufträge und ein Paradigmenwechsel im Denken, der auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Zielkonflikten und bessere Reflexion über die Wechselwirkungen und (globalen wie lokalen, kurzfristigen wie langfristigen) Auswirkungen abzielt.

Tiefgreifende Veränderungen statt kosmetischer Korrekturen brauchen integrative Prozesse und Mitsprache

Die Agenda adressiert die großen Herausforderungen, denen wir als Menschheit im frühen 21. Jahrhundert gegenüberstehen: *„Wir haben uns zu einem Zeitpunkt versammelt, in dem die nachhaltige Entwicklung vor immensen Herausforderungen gestellt ist“* heißt es dazu im Resolutionstext. Die zentrale und entscheidendste Frage bei der Umsetzung der Agenda 2030 wird also sein, ob es tatsächlich gelingt, die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen anzustoßen, die es braucht, um diese Herausforderung des 21. Jahrhunderts auch zu meistern. Viele dieser großen Bedrohungen sind durch die Menschen „hausgemacht“, und es braucht ein anderes Herangehen, ein „transformatives“ Handeln und Entscheiden, um ihrer Herr zu werden. Die Politik ist hier auf allen Ebenen aktiv gefragt

und in der Verantwortung: Kosmetische Korrekturen, Lippenbekenntnisse oder gar „Etikettenschwindel“ werden weder zu den Fortschritten führen, die uns bei der Bewältigung dieser Herausforderungen weiter bringen, noch werden sie uns helfen, die Chancen, die in dieser Veränderung stecken, aktiv zu nutzen.

Die zuvor bereits genannte Publikation des deutschen Umweltbundesamtes stellt fest, dass die SDGs als Konzept bzw. System sehr gut geeignet sind, um komplexere gesellschaftliche Sachverhalte zu diskutieren und ihrer Vernetztheit gerecht zu werden, ohne einzelne Auswirkungen „unter den Tisch“ fallen zu lassen. Neben dem Einbeziehen unterschiedlicher Interessen und Ansichten sei es darüber hinaus erforderlich, dass die Beschäftigung mit den Zielen zu einem konstruktiven und verantwortungsvollen Umgang mit Zielkonflikten und (globalen) Auswirkungen des eigenen Handelns – auch auf der lokalen Ebene – führt. Es wird explizit vor dem Ansatz des „Rosinenpickens“ gewarnt, bei dem sich Akteure aus Politik, Administration etc. einzelne Ziele oder Unterziele wählen, um diese dann „sektoral“ zu bearbeiten oder ihre Leistungen dazu darzustellen. Dieser Ansatz widerspricht dem Charakter und der Intention der 2030 Agenda grundlegend.

Die NGO WECF, die sich in einer Publikation speziell mit der geschlechtergerechten Umsetzung der Agenda 2030 in Kommunen beschäftigte, merkte an, dass integrative und ressort- bzw. sektorübergreifende Ansätze hierzu eine zentrale Rolle spielen – dies käme in der Praxis aber noch zu viel zu selten vor. Viele der in der 2030 Agenda vorkommenden Themen – etwa die Gleichstellung der Geschlechter – müssten integrale Bestandteile politischer Prozesse sein und könnten nicht als Parallelprozesse gemanaged werden. Gleichzeitig braucht es aber übergeordnete Strategien und politisches Commitment, durch die in der Praxis auch echte Fortschritte erreicht werden. Nur so kann ein solcher „Mainstreaming-Ansatz“ echte Fortschritte bewirken, ohne

Gefahr zu laufen, auf der administrativen Ebene „steckenzubleiben“ oder politisch zur leeren Worthülse zu verkommen.

Aussagekraft der Unterziele

Für ein ausreichendes Verständnis des „transformativen Potentials“, aber auch eine Vorstellung vom Umfang der Herausforderung, die in den SDGs steckt, ist es unbedingt erforderlich, auch die Unterziele zu lesen. Wie eingangs erwähnt geht es darum, integrative Ansätze zu entwickeln, um echte gesellschaftliche Veränderungen auszulösen, und die sektorale Herangehensweise – oft auch als „Silodenken“ bezeichnet – zu überwinden.

Das Unterziel 10.3 des SDG 10 „Weniger Ungleichheiten“ gibt beispielsweise einen guten Eindruck davon, wie tiefgreifend und umfassend der Handlungsauftrag ist, der in dieser Agenda steckt:

„Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheit der Ergebnisse reduzieren, namentlich durch die Abschaffung diskriminierender Gesetze, Politiken und Praktiken und die Förderung geeigneter gesetzgeberischer, politischer und sonstiger Maßnahmen in dieser Hinsicht“

Allein dieses eine Unterziel gibt – in den unterschiedlichsten Zusammenhängen – Anlass zu zahlreichen Fragen und tiefgreifendem Nachdenken, und das auch im Rahmen lokalpolitischer Überlegungen und Entscheidungen: ob dies nun die beruflichen Chancen für unterschiedliche Gruppen in der Gemeinde betrifft, die Anzahl der Frauen, die in politischen Mandaten in der Stadt/Gemeinde mitbestimmen, die Barrierefreiheit des öffentlichen Raumes oder beispielsweise auch die Auswirkungen von städtebaulichen oder verkehrspolitischen Maßnahmen, vor dem Hintergrund der Chancengleichheit und der gesellschaftlichen Inklusion.

Um diese Wechselwirkungen sowie die möglichen Synergien und Trade Offs zwischen einzelnen Zielen und Unterzielen zu erläutern eignen sich Beispiele.

Synergien und Zielkonflikte

Untersuchungen zeigen, dass die zu erwartenden Synergien die Trade Offs wesentlich überwiegen, und die Umsetzung der 2030 Agenda für die allermeisten Staaten und Bereiche zu mehr positiven als negativen Effekten führen wird (vgl. etwa Pradhan et Al, 2017). Insbesondere Österreich gehört hier im internationalen Vergleich zu den Ländern mit außerordentlich guten Voraussetzungen & Perspektiven: Einerseits aufgrund der guten „Bestandssituation“, auf die es bei der Umsetzung aufbauen kann, und die beispielsweise im SDG Index deutlich herauskommt. Andererseits aber auch, da die positiven Effekte einer ambitionierten Umsetzung hierzulande gegenüber evtl. Trade Offs besonders stark zu überwiegen versprechen. Dennoch werden nicht alle Maßnahmen frei von Ziel- und Interessenskonflikten bleiben. Ein hoher Lebensstandard führt beispielsweise unter den gegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stets auch zu einem übermäßigen ökologischen Fußabdruck und ausgeprägter ökologischer Nichtnachhaltigkeit. Sowohl der SDG-Index 2017 sowie die Auswertung auf Basis des Doughnut-Konzeptes bestätigen diese Diagnose auch für Österreich und zeigen Handlungsbedarf im Umweltbereich auf: unser hoher Lebensstandard beruht nach wie vor auf einer übermäßigen Beanspruchung einerseits der Umwelt, andererseits aber auch auf ausbeuterischen Arbeitsbedingungen in globalen Zulieferketten etc.

Gerade in diesen Herausforderungen und Zielkonflikten liegt das besonders spannende Element der Agenda 2030 und das für alle politischen Ebenen. Genau darin liegt aber auch ihre zentrale Herausforderung. Im Folgenden sollen diese möglichen Wechselbeziehungen anhand zweier Beispiele diskutiert werden.

In einem dritten Beispiel soll gezeigt werden, dass eine gute Zusammenarbeit der politischen Ebenen für eine Erreichung der Ziele wesentlich und erfolgskritisch ist.

Synergien: Ein sanftes Mobilitätssystem und guter öffentlicher Nahverkehr begünstigen die Entlastung der Umwelt ebenso wie die soziale Inklusion. Denn eine solche Mobilität reduziert nicht nur den Ausstoß an Treibhausgasen und den Bedarf an Energie pro Kopf. Sie inkludiert auch jene, die kein Auto besitzen oder die aufgrund bestimmter Einschränkungen keines lenken können. Darüber hinaus fördert sie auch die Gesundheit der Anwohner (Luftqualität, Lärm, Verkehrsunfälle) und verringert die für den Verkehr benötigte Fläche (Schutz natürlicher Lebensräume, Aufwertung öffentlichen Raumes, bspw. als Naherholungsraum).

Trade Offs: Ein weniger konfliktfreies Feld ist beispielsweise die Energiewende: es ist zwar klar, dass erneuerbare Energieträger dem Einsatz fossiler vorzuziehen sind. Gleichzeitig bedeutet aber der Ausbau erneuerbarer Energie auch, dass es zu Nutzungskonflikten kommen kann – landwirtschaftliche Fläche kann *entweder* zur Herstellung von Agrotreibstoffen *oder* Lebensmitteln verwendet werden (dies gilt auch für die landwirtschaftliche Nutzfläche in anderen Staaten der Welt, die wir durch den Import von Energieträgern oder Lebensmitteln „mitnutzen“).

Der Ausbau der Wasserkraft führt zu Einschnitten in natürliche Flussökosysteme und kann in einem Land wie Österreich eigentlich nur noch vorangetrieben werden, wenn in Kauf genommen wird, dass damit in besonders sensible natürliche Lebensräume vorgedrungen wird und diese dadurch unwiederbringlich verlorengehen. Die Überlegungen in Bezug auf eine Energiewende müssen daher auch dahin gehen, zu reflektieren, wofür wir überhaupt Energie einsetzen und ob wir unseren Gesamtenergiebedarf beispielsweise auch senken können. In einer aktuellen ÖKOBÜRO-Publikation zur „Biodiversitätsschonenden Energiewende“ wird beispielsweise

festgestellt, dass eine Energiewende und ein Aus für fossile Energieträger in Österreich unter Schutz und Erhaltung der Biodiversität sehr wohl gelingen kann – jedoch nur, wenn es gelingt, den Energieverbrauch bis 2050 zu halbieren.

Trade-Offs sind aber auch keine Sackgassen: Wo sie festgestellt werden, können ggf. mit der Zeit durch Innovation oder Querdenken nachhaltige und faire Lösungen gefunden werden.

Kompetenzaufteilung und ressort- bzw. sektorübergreifende Zusammenarbeit als Herausforderung: Gesundheitsaspekte beispielsweise sind von Entscheidungen auf unterschiedlichen politischen Ebenen abhängig: ein gesundes Leben beruht zum einen auf einem hochwertigen Gesundheitssystem sowie einem guten und inklusiven Zugang zu Gesundheitseinrichtungen. Gleichzeitig spielen aber auch lokale Faktoren – die Grünfläche als Naherholungsraum vor der Haustür (SDG11), die Belastung durch Lärm und Schadstoffe am Wohnort (SDG3) etc. – eine zentrale Rolle, um die Gesundheit der Menschen sicherzustellen. Aber auch Fragen des Arbeitsrecht (SDG8), der Ernährung (SDG2), der sozialen Absicherung (SDG1) oder des Zugangs zu sauberem Wasser (SDG6) oder hochwertigem Wohnraum (SDG11) sind wichtige Rahmenbedingungen für Gesundheit und Wohlergehen der Menschen. Gute Rahmenbedingungen für ein Leben in Gesundheit und Wohlergehen können also nur durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher politischer Ebenen gewährleistet werden.

Ansatzpunkte für eine Implementierung auf lokaler Ebene

Ein partizipatives und transparentes Herangehen an politische Fragen und Entscheidungen ist eine wichtige Grundlage für eine konstruktive Auseinandersetzung mit derart vernetzten Fragestellungen. In deutschen Kommunen kommt laut Umweltbundesamt als häufigster Ansatz ein

„Multistakeholderansatz“ zum Einsatz, um die Einbindung unterschiedlicher Sichtweisen in die politische Entscheidungsfindung zu gewährleisten (wie dieser in einer Kommune dann jeweils ausgestaltet ist, ist sehr vielseitig). Dieses Einbeziehen von Sichtweisen kann zu besserem Verständnis der Wechselwirkungen zwischen einzelnen Zielen und den lokalen und globalen Auswirkungen führen, und ggf. sogar in integrierte Strategien münden, die dann die Grundlage für die langfristige Weiterverfolgung der Ziele werden.

Eine Kommune kann aber beispielsweise auch durch Informationsarbeit etwas bewirken, oder indem sie Bürgerinnen und Bürger zum Aktivwerden animiert und bei der Umsetzung eigener Projekte und Ideen für nachhaltige Entwicklung und globale Partnerschaft unterstützt. Ein weiterer wichtiger Hebel ist die öffentliche Beschaffung. Kommunen haben hier im Rahmen der eigenen Einkaufspolitik die Möglichkeit zu verantwortungsvollem und nachhaltigem Handeln.

Die „Bausteine zur lokalen Umsetzung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs)“ des österreichischen Städtebund und des KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung – setzen an diesem Grundgedanken der „Vielfalt an Handlungsmöglichkeiten“ an und fassen für Städte und Gemeinden, die zu den SDGs aktiv werden wollen, folgende Empfehlungen zusammen:

- **SDG Prozess in der Stadt starten**
 - für die SDGs sensibilisieren („Awareness Raising“)
 - Stakeholder einbeziehen, um die Ziele zu erreichen.
- **Festlegen einer lokalen SDG-Agenda**
 - SDGs in die kommunale Praxis vor Ort übersetzen
 - konkrete Projekte für nachhaltigere soziale, wirtschaftliche und ökologische Ziele definieren und umsetzen
- **Monitoring, Bewertung & Governance**
 - Sicherstellen, dass die SDG-Implementierung auf Kurs bleibt
 - reaktionsfähige und verantwortungsvolle Governance

aufbauen

- **Öffentlichkeit beteiligen – Partizipation gewährleisten**
 - Anreize für das Mitmachen schaffen
-

Lokale Ebene als politischer Gestalter, Bund als zentraler Akteur: Verantwortung des Bundes und Bedeutung kompetenzübergreifender Zusammenarbeit von nationalen und lokalen Stellen

Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, dass lokale Akteure unerlässlich sind, um die globalen Ziele letztendlich auch erfolgreich zu verwirklichen. Um konstruktive Prozesse in Gang zu bringen, ist es also essentiell, dass sich Kommunen als verantwortungsvolle politische Gestalter begreifen. Aber auch auf anderen politischen Ebenen liegen wesentliche Teile der Umsetzungsverantwortung, und für eine erfolgreiche Herangehensweise ist eine Zusammenarbeit zwischen den politischen Ebenen erfolgsentscheidend und unverzichtbar.

Wie in Abschnitt 2 und 5 bereits ausgeführt kommt der Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen politischen Ebenen hier besondere Bedeutung zu. Im Resolutionstext der Agenda wird dazu sowohl die *„Hauptverantwortung der Regierungen für die bis 2030 erreichten Fortschritte“* festgehalten, als auch explizit betont, dass die Regierungen für die Umsetzung der Agenda mit *„regionalen und lokalen Behörden, subregionalen Institutionen, Hochschulen, philanthropischen Organisationen, Freiwilligengruppen“* etc. zusammenarbeiten sollen.

Die österreichische Bundesregierung ist hier in Hinsicht auf die Gesamtumsetzung der wichtigste politische Akteur. Leider versteht sie sich aber bis heute nicht als die Trägerin der politischen Hauptverantwortung für die Umsetzung der Agenda 2030 und die Verwirklichung ihrer Ziele. Mit dem Ministerratsbeschluss 2017 wurde die Agenda 2030 durch die Bundesregierung lediglich *„zur Kenntnis genommen“*, mit ihrer

Umsetzung wurden „*die Bundesministerien beauftragt*“. Bis heute hat die Regierung ihre wichtige Schlüsselrolle aber offenbar nicht erkannt und nimmt sie dementsprechend unzureichend wahr.

Nur wenn ein ausdrückliches politisches Bekenntnis auf höchster nationaler Ebene – also von der Bundesregierung – vorliegt, und diese die Verantwortung für die Gesamtumsetzung der Agenda 2030 in Österreich aktiv in die Hand nimmt, können die beauftragten nationalen Stellen ihre Potentiale ausschöpfen und zu den Spielmachern werden, die es für einen transparenten und partizipativen Umsetzungsprozess braucht.

Transparent bedeutet: Pläne, Arbeitsprogramme, Prozesse, Verantwortlichkeiten, Indikatoren etc. sind vorhanden und für alle interessierten Stakeholder zugänglich und nachvollziehbar. Partizipativ bedeutet dabei: diese Pläne, Prozesse etc. werden unter Einbeziehung aller wichtigen Stakeholdergruppen – Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Lokale Ebene und Regionalverwaltungen etc. – erarbeitet und kontinuierlich mit diesen diskutiert und weiterentwickelt.

Derzeit herrscht hier in Österreich jedoch leider noch höchste Intransparenz sowie weithin fehlende Koordination und Partizipation. Eine Studie des KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung aus 2017 hat hier dementsprechend auch – wenig überraschend – ergeben, dass sich Österreichs Städte und Gemeinden mehr Unterstützung durch die nationalen Koordinierungsstellen (dies sind derzeit das BKA und das BMEIA) wünschen. Auch die seit langem fruchtlos vorgebrachten Forderungen der Zivilgesellschaft – heute in der Plattform SDG Watch Austria gebündelt – sowie von Akteuren aus der Wissenschaft etc. an die Bundespolitik indizieren diesen Stillstand in aller Deutlichkeit.

Der derzeitige Umsetzungsprozess in Österreich wird dem Anspruch der Agenda 2030 an Transparenz, Stakeholder-Einbindung und Zusammenarbeit zwischen den politischen Ebenen

somit bei weitem noch nicht gerecht. Damit fehlen bislang wichtige strukturelle Voraussetzungen für die Erreichung von Fortschritten. Die Vorarbeiten für den für 2020 angekündigten ersten Fortschrittsbericht an die UNO, der nach Angaben des Bundeskanzlers vom Februar 2018 „im Zusammenwirken mit allen relevanten Stakeholdern erstellt und dem Nationalrat vorgelegt“ werden soll, könnte hier die nächste – zwar im internationalen Vergleich reichlich späte, aber immerhin hierzulande nächste – Gelegenheit für den Start des eigentlichen Umsetzungsprozesses in Österreich sein. Eine weitere Gelegenheit böte sich, wenn die Ankündigungen wahr gemacht werden, dass die Umsetzung der Agenda 2030 auch im Rahmen der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft eine wichtige Rolle spielen wird. Auch hier könnte der Stillstand durchbrochen werden und Schwung in den nationalen Umsetzungsprozess kommen.

Ebenso wie die Zivilgesellschaft, die Wissenschaft und die Wirtschaft sollten hier, wenn die Regierung ihre Ankündigungen ernst nimmt, auch die österreichischen Städte, Gemeinden und lokalen Akteure darauf hoffen können, von den nationalen Stellen in einen strukturierten und partizipativen Umsetzungsprozess einbezogen zu werden, wie ihn etwa SDG Watch Austria bereits seit 2017 einfordert.

Aller Voraussichtlich nach wird unser Land erst als eines der letzten Länder in der EU und weltweit an die UNO berichten, Wesentlich ist unter diesen Voraussetzungen daher auch, dass Österreich in der Zeit bis zu seinem ersten Bericht zumindest von jenen Staaten, die heute bereits aktiv berichten, lernt, und die Erfahrungen aus den internationalen Good Practise Beispielen für sich und seinen nationalen Umsetzungsprozess nutzt. Nur so könnten die 5 Jahre, die zwischen Beschluss der Agenda und dem ersten Bericht Österreichs liegen werden, so zumindest noch indirekt genutzt werden.

Deutschland beispielsweise ist hier im Rahmen von Aktivitäten

des Bundes mit lokalpolitischem Fokus sehr aktiv und stellt Kommunen und Akteuren auf lokaler Ebene, die sich zur Agenda 2030 engagieren wollen, konkrete Unterstützungsangebote zur Verfügung (z.B.: Engagement Global & Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Forschungen des Umweltbundesamtes zur Unterstützung der Umsetzung auf lokaler Ebene, „Dialog Nachhaltige Stadt“ des Rats für Nachhaltige Entwicklung, Arbeitskreis zur Umsetzung der Agenda 2030 auf kommunaler Ebene etc.). In Österreich beschränkt sich das Engagement der nationalen Stellen leider auch in diesem Feld nach wie vor auf eine wenig ambitionierte Informations- und Vortragstätigkeit.

rene.hartinger@oekobuero.at

Projektleitung – Nachhaltige Entwicklung und Kommunikation
ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung
Koordinator für SDG Watch Austria

QUELLEN und weiterführende Informationen: (siehe [Download pdf](#))

FIAN – Bericht zu Westafrika und Ernährungssouveränität

Ein interessanter Bericht von FIAN wie Unternehmen und Regierungen in Westafrika aktiv auf kommerzielles Saatgut drängen. Tiefgreifende Auswirkungen auf die Ernährung und Rechte der Menschen sind die Folge.

Ade Artenvielfalt! Hallo Abhängigkeit!

http://www.fian.org/library/publication/business_profit_or_diverse_food_systems/

Press Freedom Award – 22.03.2018

Reporter ohne Grenzen lädt zur feierlichen Verleihung des Press Freedom Award 2017 an die mazedonische Journalistin Saska Cvetkovska

Donnerstag, 22. März 2018 um 10:30 Uhr
Presseclub Concordia, Bankgasse 8, 1010 Wien

Innerhalb von acht Jahren stürzte Mazedonien in der Rangliste

der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen von Platz 34 auf Platz 111 von 180 ab: Fast alle Medien unterstehen der Kontrolle der Regierung. Zudem sind sie auf Werbeeinnahmen angewiesen. Die Abhängigkeit von Anzeigenkunden nimmt einigen Medien die redaktionelle Unabhängigkeit und macht sie gefügig. 2011 ließ die Regierung drei kritische Medien schließen – offiziell wegen ausstehender Steuerzahlungen. Kritische Journalisten in Mazedonien müssen mit Gewalt und Übergriffen rechnen, welche jedoch kaum strafrechtlich verfolgt werden. *„Wir wollen mit dem Press Freedom Award auch jene in Mazedonien bestärken, die unabhängig, kritisch und investigativ recherchieren und berichten“*, so Rubina Möhring, Präsidentin von Reporter ohne Grenzen Österreich.

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Umtrunk.

[DOWNLOAD EINLADUNG](#)

Um Antwort wird gebeten an info@rog.at

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der ISJE- Informationsstelle für Journalismus und Entwicklungspolitik, dem Institut für Journalismus & Medienmanagement der FHWien der WKW und dem Presserat statt.